

dunkeln geneigt waren, die schwierigen Zeitläufte brachten vor allem große Geldnot. Aber auch diese schwere Zeit ging glücklich vorüber, ebenso ein, ganz in der Nähe der Kirche am 7. Juli genannten Jahres aufkommendes Feuer. Kurze Zeit darauf konnten die Verkrönungsblumen an beiden steinernen Turmpyramiden angebracht und am 15. August konnte die langersehnte Glockenweihe gehalten werden. Im feierlichen Festzuge wurden die geschmückten Glocken eingeholt, und einem Willkommensgruß eigener Art bot das kleine, vorübergehend benutzte Glöckchen feinen stattlichen Schwestern. Auf dem Markte wurde unter Gebet und Gesang die kirchliche Weihe vorgenommen, und am andern Tage nahm der Glockenstuhl die neuen Insassen auf. Vier Glocken waren es, alle von Friedrich Gruhl in Kleinwelka bei Bautzen gegossen, untadelig ausgeführt nach Klang und äußerer Erscheinung. Alle sind sie mit städtischem und kirchlichem Wappen versehen, jede trägt einen Namen, Inschrift und Bibelspruch. Die Fest- oder die Regina- (Königin)-Glocke hat eine längere poetische Inschrift und am Kranze den Spruch: „Gott bleibt ewiglich und sein Königreich ist unvergänglich“. Die Toten- oder Friedensglocke („Irene“) verkündet: „Die richtig vor sich gehandelt haben, kommen zum Frieden“. Die „Charitas“ oder Brautglocke mahnt: „Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat“. Die Taufglocke endlich (Fides-Glauben) trägt das Heilandswort: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ Ein im September 1849 noch angebrachtes Sturmglöckchen mit weit- hingellendem Tone hat die passende Inschrift: „Mein Schweigen nur bei Nacht und Tag, Mein Klingen nicht, Euch frommen mag. — Bewahret das Feuer, bewahret das Licht. So bricht auch sein Schweigen das Glöcklein nicht.“ Frühjahr und Sommer 1849 förderten den Bau bald zu Ende. Altar, Kanzel (beides aus Nürnberg) und Orgel wurden errichtet, und freudigen Herzens sah man der Weihe des herrlich neu erstandenen Gotteshauses entgegen.

Nur noch einiges vom Innern der wiederhergestellten Kirche. Ihre Grundform ist das Symbol des Christentums, das Kreuz. Die Decke des Altarchores ist ein Schild, die des Schiffes ein einfaches, spitzbogiges Kreuzgewölbe. Die südliche Kapelle ist zur Sakristei geworden; der darüber befindliche, ursprüngliche Soldatenchor ist jetzt eine —

Neue Sächsische Kirchengalerie. Ephorie Oschatz.

jedermann zugängliche — Loge mit mehreren Spitzbogenöffnungen. Man gelangt durch die äußere Sakristeithüre vermittelt einer im Stiegentürmchen angelegten Wendeltreppe hinauf. Das Schiff wird durch zwei Pfeilerreihen geteilt. Das Rechteck ist die Grundform der Sockel; bei den Pfeilern selbst ist's der achteckige Stern. Die Längsseiten der Kirche haben je fünf hohe Spitzbogenfenster und zwei große Thüren. Das schöne Hauptportal auf der Westseite, mit einem zierlich von durchbrochenem Steinwerk gekröntem Spitzbogenfenster über sich, läßt den Eintretenden gerade auf den Altar schauen. Über dem, allseitig von Holz und Stein verkleideten Altartisch erhebt sich der prachtvolle Altaraufsatz. Reiche Bildhauerarbeit schmückt die mittlere Abteilung. Das Kreuzbild des Heilands, aus dem 14. Jahrhundert stammend und bis 1848 über dem Altare der Gottesackerkirche hängend, wurde auf Vorschlag des kunstverständigen Baumeisters für die Stadtkirche mitverwandt. Der Christuskörper ist aus Lindenholz geschnitten und inwendig hohl. Ein kleiner Pergamentstreifen darinnen besagt, daß noch Myrrhe, Berrnut und Aloe vom Ölberge, sowie Rosen von Jericho eingelegt sind. Der bronzierte Kreuzstamm ruht auf einem Postament mit Nische. Hier sind Kelch und Hostie als Hinweis auf's heil. Abendmahl angebracht. Die beiden Seiten haben vier Felder, die auf Goldgrund die vier Evangelisten zeigen. Matthäus rechts mit seinem Attribute, dem Menschen, sitzt nachdenklich vor seinem aufgeschlagenen Buche. Ein weißer Mantel bekleidet ihn. Ihm gegenüber sitzt Markus auf dem Löwen, sein Evangelium vor sich; er trägt einen grünen Mantel. Rechts unten schreibt Johannes sein Evangelium, vor ihm steht sein Symbol der Adler und als sein Apostelattribut der Kelch. Auch Lukas, der links unten sitzt, ist schreibend dargestellt; sein Symbol ist der Ochse. In den Heiligenscheinen, die die Evangelisten tragen, sind ihre Namen verzeichnet. Bemerkenswert ist das auf Goldgrund gemalte Abendmahlbild. Die Altargemälde sind Stiftungen des Baumeisters, der sie mit kunstreicher Hand selbst entworfen hat. Nach seinen Angaben ist auch der eigentliche Altartisch und die sonstige Anlage gefertigt worden. Kunsttischler Ziegler, Bildhauer Rotermund und Vergolder Hütter, sämtlich in Nürnberg, waren an der Ausführung beteiligt.

Eine besondere Zierde der Stadtkirche ist ihre,